

Dezember 1967/B 31

- 5 - Albert Langen-Georg Müller Verlag GmbH
Abteilung ZEITUNGSDIENST
8 München 19, Hubertusstr. 4

Bernhard Schulz

Heimkehr wie üblich

"Sind die Kinder da?" fragte Herr Berger. Er richtete sich im Bett auf und nahm das Glas Tee entgegen, mit dem er die Tabletten hinabspülen wollte: brrr...

Er wußte, daß die Kinder gekommen waren. Er hatte ihre Stimmen gehört. Sie hatten ihre Freunde mitgebracht. Sie waren laut und unbekümmert wie immer, wenn sie nachhause kamen. Gabriele, die Älteste, studierte Physik, sie wollte ins höhere Lehrfach, und Georg, der Jurist, diente zur Zeit beim Militär.

"Ja, sie sind daheim", antwortete Frau Berger, "soll ich sie darauf aufmerksam machen, daß du krank bist und Ruhe haben mußt?"

"Nein, sag' ihnen nichts. Ich möchte, daß sie aus eigenem Antrieb nach mir fragen. Schließlich ernähre ich sie ja. Aber Kinder sind egoistisch. Habe ich nicht alles für sie getan, was in meiner Macht stand?"

"Du hast alles getan", sagte Frau Berger, "mehr konnten wir nicht tun. Vielleicht haben wir sogar zuviel getan. Einschränkungen hätten ihnen nicht geschadet. Möchtest du eine frische Kompressen haben?"

Ach, die Krankheit war lästig. Herr Berger lag nun schon vierzehn Tage zu Bett, und in seinem Befinden wollte sich keine Besserung einstellen. Nichts Tödliches, nein, das nicht. Aber er fühlte sich elend wie noch nie in seinem Leben. Schwäche. Seine sechzig Jahre machten sich bemerkbar. Hol der Teufel diese medizinische Geheimsprache. Der Arzt wollte mit der Wahrheit nicht heraus. Herr Berger hatte Fieber, und vor seinen Augen verschwamm alles pupurrot. Die Kompressen brachte ihm Linderung.

"Danke, meine Liebe", sagte er. Sie verstanden sich gut.

Frau Berger lächelte ihm zu. Dann schloß sie behutsam die Türe und stieg die Treppe hinab in die Wohnräume. Dort hatten es sich die Kinder bequem gemacht. Es war Zufall, daß beide an diesem Wochenende Urlaub nehmen konnten. Georg hatte neue Schallplatten mitgebracht, Trompetensoli, wie die Welt sie noch nicht gehört hatte, und einen "irrsinnig aufregenden" Saxophonisten.

Das Mädchen war in der Küche damit beschäftigt, Kaffee zu kochen, Bierflaschen zu öffnen und Brote mit erlesenen Delikatessen zu belegen. Beide Kinder nahmen sich gegenseitig das Telefon aus der Hand, um Freunde und Freundinnen anzurufen und sich mit ihnen für den Abend zu verabreden. Auf der Anfahrt vor dem Landhaus parkten Oldtimer und Sportwagen. Der Kies knirschte unter den Reifen.

Herr Berger nahm von ferne Anteil an dem Leben, das sich da breitmachte.

Er war nicht dagegen. Er räumte seinen Kindern das Recht ein, sich zu amüsieren. Aber er hoffte sehr, daß sie sich für ein paar Minuten aus ihrer Gesellschaft lösen und "Papa, wie geht es dir?" sagen würden. Er fragte sich, wie er selbst in seiner Jugend gehandelt hätte. Er konnte sich an seinen Vater kaum erinnern, und die Mutter hatte er verloren, bevor er zur Schule gekommen war. Er schlief ein, und als er aufwachte, hatte er das Gefühl, gesund zu sein.

"Na, wie geht es unseren Kindern?" fragte er. "Haben sie nach mir gefragt? Wünschen Sie dem alten Herrn gute Besserung? Das ist doch wohl das geringste, was sie für mich tun können."

Frau Berger stopfte ihm ein Kissen in den Rücken.

"Du mußt etwas essen", sagte sie, "du willst doch wieder zu Kräften kommen. Und was die Kinder betrifft... Sie haben nicht nach dir gefragt, und ich habe ihnen auch nicht gesagt, daß du krank bist. Du hast es so verlangt..."

Herr Berger nickte.

"Von Georg habe ich gehört, daß er Leutnant der Reserve geworden ist und daß er jetzt das versprochene Reitpferd haben möchte, ich soll dich darin erinnern. Und von Gabriele soll ich ausrichten, daß sie vier neue Reifen haben mußte. Du sollst nicht böse sein, wenn die Rechnung kommt."

Pause

"Wo sind die Kinder? Es ist so still geworden im Haus." Herr Berger lauschte.

"Wo sie jetzt sind? Sie veranstalten irgendwo eine Party oder so was." Frau Bergers Stimme zitterte. "Unser Haus betrachten sie als Hotel. Sie kommen nur zum Essen und zum Schlefen."

"Was haben wir falsch gemacht?" fragte Herr Berger.

"Ich weiß es nicht", antwortete seine Frau, "wir werden es nie erfahren. Ihr Egoismus überwältigt sie. Vielleicht finden sie morgen den Weg zu dir."

"Segtest du 'vielleicht', meine Liebe?"

Frau Berger antwortete nicht. Sie knipste das Licht an und zog die Vorhänge zu. Ich werde ihr etwas vorlesen, dachte sie. Etwas Lustiges.

.....

(71 Zeilen)